

Africa Forum

Afrika hat grossen Nachholbedarf

Afrikanische Wirtschaftsführer sind sich einig: Es muss mehr getan werden, um die Korruption zu bekämpfen und den Kontinent für ausländische Investoren attraktiver zu machen.

19.3.2015, 22:52 Uhr

[2](#)[Kommentare](#)

jpk. Genf Die afrikanischen Staaten haben die schwierigsten Jahre der Wirtschaftskrise relativ gut überstanden. Inzwischen bekommen allerdings auch sie die Folgen der wirtschaftlichen Abkühlung in den Industrie- und den Schwellenländern zu spüren, wie der Präsident der Afrikanischen Entwicklungsbank, Donald Kaberuka, am Africa CEO Forum in Genf erklärte. Investitionen in neue Bergbauprojekte sind angesichts der tiefen Rohstoffpreise selten geworden, und ausländische Gelder für den Ausbau der Infrastruktur sind nur noch schwierig zu beschaffen. Kaberuka zeigte sich trotzdem optimistisch, betonte aber die Notwendigkeit, die Reformen der vergangenen Jahre fortzusetzen, um Afrika für ausländische Investoren attraktiver zu machen.

Den anhaltenden Reformbedarf hob auch Anthony Withers, der Chef der Mauritius Commercial Bank, hervor. Um ausländische Anleger anzuziehen, müssten afrikanische Staaten ihre Haushalte in Ordnung bringen und internationale Standards im Finanzsektor umsetzen. Nur 3 der 54 Staaten des Kontinents seien derzeit daran, die Bestimmungen von «Basel III» umzusetzen, in 2 Staaten gälten die Vorgaben von «Basel II» und in 29 weiteren Ländern die Standards von «Basel I». Die meisten Länder verfügten zudem über kein Kreditrating. Diese Fakten verunsicherten ausländische Investoren und behinderten die wirtschaftliche Entwicklung.

Der sudanesisch-britische Geschäftsmann Mo Ibrahim wies auf den Nachholbedarf im politischen Bereich hin. Regierungsvertreter müssten leichter zur Rechenschaft gezogen werden können, um die Korruption einzudämmen, meinte er. Schmiergeldzahlungen seien in Afrika ein weitverbreitetes Übel, weshalb er selbst die Investitionstätigkeit in verschiedenen Ländern eingestellt habe. Allerdings seien korrupte Praktiken nicht nur unter Regierungsvertretern und Beamten verbreitet, sondern auch unter Unternehmen, erklärte Ibrahim. Viele internationale Konzerne zahlten in Afrika keine Steuern; das müsse man ändern und zudem dafür sorgen, dass Vereinbarungen zwischen Regierungen und Firmen offengelegt werden. So schaffe man Vertrauen.

Einig waren sich die CEO darüber, dass mehr ausländische Gelder angelockt werden sollen, damit die Infrastruktur der Länder modernisiert und ausgebaut werden könne.